

19. Hochschultage Berufliche Bildung an der Universität zu Köln

**Ein Beitrag zur Fachtagung FT 01 „Agrarwirtschaft“
zum Thema „Die Region als grüner Bildungsraum“**

Regionales Lernen 21+ – das Bildungskonzept und seine Potentiale für die Berufliche Bildung

Gabriele Diersen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Das Bildungskonzept Regionales Lernen 21+	4
3	Transfer und Anwendungserfahrungen	7
4	Forschungsstand	9
5	Anwendungsmöglichkeiten in der beruflichen Bildung, insbesondere im Bereich Agrarwirtschaft	11
5.1	Potentialbetrachtungen für die berufliche Bildung am Beispiel der dualen Ausbildung in der Agrarwirtschaft	12
6	Schlussbetrachtung	14
	Literatur	15
	Autorinnen und Autoren	15

Einleitung

Regionales Lernen 21+ ist ein Bildungskonzept, entwickelt an der Universität Vechta, welches die Region in Lernprozessen bildungswirksam werden lässt. Ausgehend von dem Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und den Überlegungen und Praxiserfahrungen zum Regionalen Lernen nach Salzmann, steht es für außerschulisches, handlungsorientiertes Lernen im Nahraum. Im Zentrum steht die originale Begegnung mit dem Lerngegenstand. Es schafft wesentliche Grundlagen für lebenslanges Lernen in der Region und wirkt als integrativer Bestandteil einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Sowohl im Rahmen eines umfangreichen Praxistransfers vor Ort im Landkreis Vechta als auch bei anderen regionalen Bildungsträgern wird das Bildungskonzept verwendet. Wesentliche Praxisfelder sind die Bauernhofpädagogik, die Berufsorientierung, die Umweltbildung sowie Nachmittagsangebote in Ganztagschulen. Gerade die Ganztagschulentwicklung bietet Raum und Zeit für Regionales Lernen. Exemplarisch, erfahrungs- und erlebnisorientiert können Verknüpfungen zum Unterricht geschaffen und Inhalte vertieft werden. Der folgende Beitrag stellt das Bildungskonzept sowie die Transfer- und Anwendungserfahrungen vor. Im Zentrum stehen Überlegungen zum Einsatz in der beruflichen Bildung. Einerseits liegen Praxiserfahrungen im Bereich Berufsorientierung und in der Zusammenarbeit mit Auszubildenden und Studierenden vor allem im Bereich Erziehung und Pädagogik vor. Andererseits werden Möglichkeiten zur Nutzung des Bildungskonzepts in der beruflichen Bildung im Bereich Agrarwirtschaft entwickelt.

Das Bildungskonzept Regionales Lernen 21+

Das Klassenzimmer verlassen und so reale Kontakte und Einblicke gewinnen, komplexe Wirkungszusammenhänge erfahren, sich als Teil ihrer begreifen und bewusst agieren bzw. handeln lernen, ist die Grundidee des Regionalen Lernens 21+. Ausgehend von diesem Grundgedanken werden passende Lernarrangements geschaffen, die Lernende und Lernprozesse in einen praxisnahen und damit umfassenderen Kontext bringt. Hierfür werden ausgewählte Lernorte und Menschen an diesen Orten sowie didaktisch-methodische Gestaltungselemente zusammengeführt. Einen Bereich, der in diesem Zusammenhang am weitesten entwickelt ist, stellt das „Lernen auf dem Bauernhof“ oder auch die Bauernhofpädagogik dar. Weitere Bereiche sind die Umweltbildung mit Angeboten z. B. der regionalen Umweltbildungszentren, die Berufsorientierung und allgemein die Ganztagschule mit Kursangeboten außerschulischer Partner.

Regionales Lernen 21+ fördert nachweislich die Entwicklung der Handlungs- und Gestaltungskompetenz sowie die regionale Identität. Charakteristisch ist der Zugang über und die Vernetzung von verschiedenen thematisch-inhaltlichen Perspektiven wie zum Beispiel die geographische, die ökologische, die ökonomische, die sozio-kulturelle und die naturwissenschaftlich-technische.

Regionales Lernen 21+ ist erfahrungs- und erlebnisorientiert angelegt, möchte Neugier und Interesse wecken und damit als Ausgangspunkt für die Entwicklung von persönlichen Vorstellungen und Werten wirken. Bisher wird das Konzept überwiegend beim schulischen und außerschulischen Lernen im Rahmen der allgemeinen Bildung eingesetzt. Genutzt werden regionale Lernorte des Kultur-, Natur-, Wirtschafts- und Siedlungsraums. Dieses können Rathäuser, Waldareale, Flussauen, Ackerflächen ebenso wie Wirtschaftsunternehmen oder Museen sein. Neben den Lernorten spielen die dort agierenden Menschen eine wesentliche Rolle im Lernsetting. Sie geben als Expertinnen und Experten einen authentischen Einblick in die Prozesse und Entwicklungen vor Ort. Zielgerichtet und planvoll eingebunden in das Gesamtkonzept, entsteht ein praxisorientierter Beitrag im Lernprozess. Es wird ein enger Bezug zu den Kerncurricula der Fächer sowie eine fachübergreifende Umsetzung im Rahmen schulischer Projektstage, Projektwochen und anderem mehr gesucht.

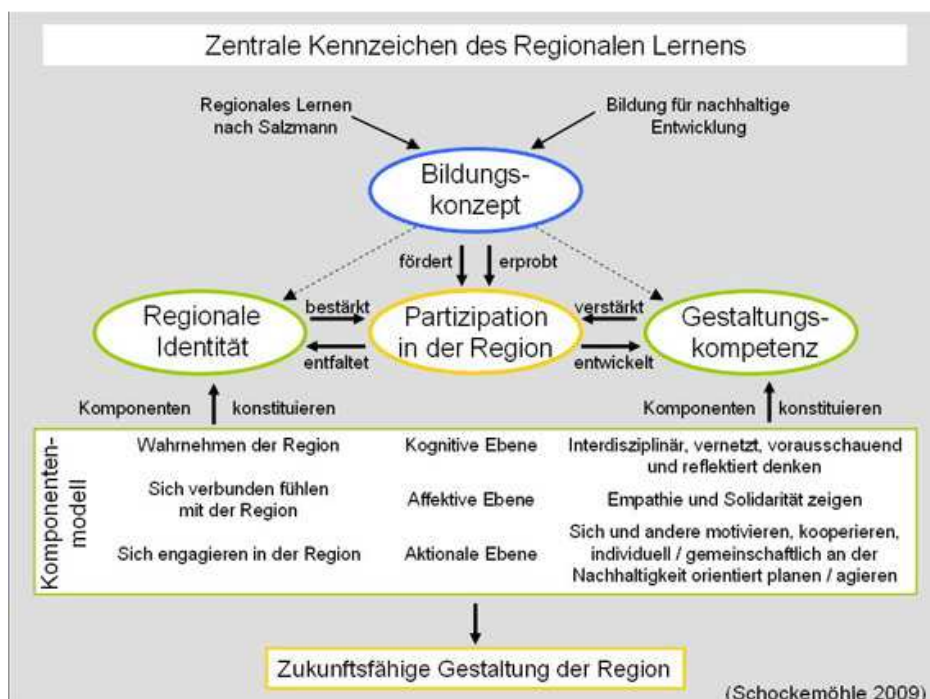


Abbildung 1: Zentrale Kennzeichen des Regionalen Lernens (Quelle: Schockemöhle 2009, 96)

Lernmodule auf der Basis Regionales Lernen 21+ nutzen Lernorte der Region, um den Unterricht praxisnäher, abwechslungsreich und unter Einbindung des Lebensumfelds der Schülerinnen und Schüler zu gestalten. Phasen der Vor- und Nachbereitung im Unterricht führen in die Thematik ein, klären organisatorische Fragen zum Ablauf, bereiten Ergebnisse auf und bieten Möglichkeiten zur Reflexion. Der Bezug der Lerngruppe zur Thematik wird zum Beispiel über die Betrachtung ihrer Konsumgewohnheiten herausgearbeitet und Aufgaben für die aktive Einbindung der Lernenden werden entwickelt. Es finden sich Kleingruppen zu verschiedenen Themen zusammen, Aufgaben (z. B. für Stationenlernen) werden vorgestellt. Ziel ist eine Heranführung an das Thema, bei dem die Lernenden selbst aktiv werden. Zum Beispiel untersuchen sie verschiedene Milchprodukte in der Vorbereitung auf einen Milch produzierenden Betrieb oder stellen Kunststoff aus Kartoffelstärke her in Vorbereitung auf einen Unternehmensbesuch in der Kartoffel- oder Kunststoffproduktion. Die Nachbereitung fordert die Aufbereitung der Ergebnisse und Erlebnisse von den Schülerinnen und Schülern: Präsentationen in der Klasse, Pro- und Kontra-Diskussionen, ein Beitrag für die Schulhomepage, eine Wandzeitung für die Pausenhalle oder ähnliches. Die Phase des außerschulischen Lernens an einem Ort der Region ist so gestaltet, dass die Lernenden möglichst viel Raum für eigenes Erleben und Erfahren erhalten. Nach einer Phase des Kennenlernens von Ort und Menschen folgt eine Arbeitsphase, in der sie sich eigenständig mit bestimmten Themen auseinandersetzen, häufig in Kleingruppen oder in Partnerarbeit. Sie führen z. B. Interviews, beobachten Prozesse, skizzieren Geräte oder Abläufe, testen eigenständig Arbeitsschritte wie das Füttern.



Abbildung 2 und Abbildung 3: Schüler und Schülerinnen erkunden die Milchviehhaltung im Rahmen einer Betriebserkundung
(Bildquelle: Matthias Niehues / RUBA e.V.)



**Ausgezeichnet als
offizielle Maßnahme
der Weltdekade**

Nationaler Aktionsplan

17 Ziele nachhaltiger Entwicklung – die Sustainable Development Goals (SDGs) – umfasst.

2014 wurde Regionales Lernen 21+ als offizielle Maßnahme der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ ausgezeichnet und ist somit Bestandteil des Nationalen Aktionsplans. Die Weltdekade für BNE wurde für die Jahre 2005 bis 2014 von den Vereinten Nationen ausgerufen. Die UNESCO koordinierte weltweit die Projekte und Maßnahmen der Dekade. Im Gegensatz zu zahlreichen, eher lokal ausgerichteten Dekade-Projekten, von denen es rund 1.800 gibt, wurden deutschlandweit nur 49 Vorhaben als Maßnahmen ausgezeichnet. "Dekade-Maßnahmen sind Leuchttürme der Bildung für nachhaltige Entwicklung", so Prof. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees der UN-Dekade, im Rahmen der Preisverleihung im April 2014. "Sie haben überregionale Strahlkraft und leisten einen ganz besonderen Beitrag zur systematischen Verankerung des Konzepts BNE im deutschen Bildungswesen". Die Bemühungen werden aktuell im UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung weitergeführt. Das fünfjährige Programm (2015-2019) zielt darauf ab, langfristig eine systemische Veränderung des Bildungssystems zu bewirken und Bildung für nachhaltige Entwicklung vom Projekt in die Struktur zu bringen. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Agenda 2030, die im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde und die

Transfer und Anwendungserfahrungen

In vielen Regionen Deutschlands finden sich Initiativen, den Themenbereich „Landwirtschaft und Ernährung“ durch Angebote zum außerschulischen Lernen an Schulen heranzutragen. Das „Lernen auf dem Bauernhof“ ist in den vergangenen Jahren deutlich präsenter und in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich organisiert. Im Folgenden werden die Transfer- und Anwendungserfahrungen des Kompetenzzentrums Regionales Lernen im Landkreis Vechta vorgestellt. Mit Partnern vor Ort gelingt eine intensive Bildungsarbeit, die einen Beitrag zum Aufbau einer regionalen Bildungslandschaft und zur nachhaltigen Regionalentwicklung darstellt.

Im Bildungsnetzwerk „Landwirtschaft und Schule“ sind verschiedene Akteure im Landkreis Vechta aktiv. Zwei regionale Bildungsträger, die als Vereine organisiert sind: Arbeitsgemeinschaft Regionales Lernen Agrarwirtschaft – AGRELA e.V. und Förderverein Regionale Umweltbildung Agrarwirtschaft – RUBA e.V. Wichtige Kooperationen für die Vereine bestehen mit dem Kreislandvolkverband Vechta und der Universität Vechta, die als Partner die Bildungsarbeit unterstützen. Zusätzlich sind 35 Schulen, drei Lernstandorte und ca. 20 Lernorte in dem Netzwerk organisiert. Während die Lernstandorte fortlaufend mit rund 40-60 Veranstaltungen im Jahr eingebunden sind, werden die Lernorte, landwirtschaftliche Unternehmen oder Betriebe der weiteren Agrarwirtschaft, z. B. in vor- und nachgelagerten Bereichen, häufig für Angebote bestimmter Schulen etwa wegen der räumlichen Lage besucht. Die Netzwerkarbeit wird durch die Vereinsarbeit, regelmäßige Partnerschultreffen, Treffen der Lernorte und Arbeitstreffen der pädagogischen Mitarbeiter organisiert. Hinzu kommen Projektarbeiten wie die Entwicklung neuer Schulprojekte sowie Kurz- und Langzeitangebote der regionalen Bildungsträger.

Der Bildungsarbeit liegt ein spiralförmiges Curriculum zugrunde. Nicht allein innerfachliche Logik, sondern auch entwicklungs- und lernpsychologische Gesichtspunkte werden berücksichtigt. Einzelne Themen werden, anknüpfend an die curricularen Vorgaben, im Laufe der Schuljahre mehrmals auf jeweils höherem Niveau wieder in einem anderen Kontext aufgenommen und schulformspezifisch angeboten. Lernende, vom Kindergartenalter bis zur Oberstufe, können zu unterschiedlichen Lernanlässen landwirtschaftliche Betriebe, Unternehmen des vor- und nachgelagerten Bereichs, Naturräume und Kulturlandschaften als außerschulische Lernorte aufsuchen. Die Angebote beginnen mit dem „ersten Schnuppern“ und dem Sammeln von Primärerfahrungen im häufig ersten Kontakt zu Nutztieren, um mit allen Sinnen den Bauernhof zu erleben und zu erfahren. Der Weg der Milch, der Beruf Landwirt, der Anbau, die Produktion, die Verarbeitung und die Nutzung von Getreide, Obst oder Gemüse sind Themen des Grundschulunterrichts und werden außerschulisch vermittelt. Hinzu kommen Funktionsweise, technische Ausstattung und Arbeitsprozesse eines landwirtschaftlichen Betriebes. Weiterführende Schulen (Klassen 5-10) greifen im Erdkunde- und Biologieunterricht regelmäßig das Themenfeld Land- und Ernährungswirtschaft vertiefend auf. Die Primärproduktion und ihre Einbindung in weitere Wirtschaftsabläufe, die Spezialisierung und Organisation in Wertschöpfungsketten, Handelsbeziehungen, die Biologie der Nutztiere, die Berufsorientierung und vieles mehr sind Anlässe für entsprechende Erkundungen. Darüber hinaus bieten Themen wie „Bodenökologie“, „Nachwachsende Rohstoffe“ oder „Nachhaltige Lebensmittelherzeugung“ auch in der Oberstufe Anlässe für eine außerschulische Bearbeitung. Alle Bildungsangebote führen über einen realen Einblick und die persönliche Konfrontation zur Auseinandersetzung mit der Thematik.



Abbildung 4: Spargel stechen im Rahmen eines Schulprojekts
(Bildquelle: Diersen)

Das Bildungsangebot des Netzwerks umfasst:

- Kurzzeitprojekte, die mit schulischer Vor- und Nachbereitung 8-10 Schulstunden umfassen,
- die Begleitung von Schulprojekten etwa als Projektwochen,
- Langzeitangebote, die sich in der Regel über ein Schulhalbjahr oder ein Schuljahr erstrecken.

Durch die regionalen Bildungsträger wird es für die Schulen möglich, außerschulische Sequenzen bedarfsorientiert einzubauen ohne als Lehrperson selbst hohen Aufwand betreiben zu müssen. Sie können selbst entscheiden, welche Themenstellung und welchen Ort sie hierfür nutzen möchten. Ein pädagogischer Mitarbeiter und ein Unternehmensvertreter betreuen entsprechend den Wünschen der Schule bzw. der Lehrpersonen die Veranstaltungen. So wird es möglich, Schule und Wirtschaft zusammenzuführen, den Dialog zu ermöglichen und dabei den Anspruch an Objektivität einzulösen.

Eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen sind die notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen. Mit dem Projekt „Transparenz schaffen – von der Ladentheke bis zum Erzeuger“ in Niedersachsen und Bremen ist dieses im Landkreis Vechta gegeben und zusätzlich der Rahmen für eine stetige inhaltliche Weiterbildung vorhanden. Durch das Kompetenzzentrum Regionales Lernen werden zudem Lernmodule konzipiert, Lehr- und Lernmaterialien für die Bildungsarbeit entwickelt und die Angebote evaluiert.

Forschungsstand

Zum Bildungskonzept Regionales Lernen 21+ wurden in den vergangenen elf Jahren umfangreiche theoretische Arbeiten und praktische Anwendungen an der Universität Vechta durchgeführt. Tabelle 1 gibt eine stichpunktartige Übersicht zu den theoretischen Arbeiten und praktischen Anwendungen zu Regionales Lernen 21+ mit Bezug auf ausgewählte Themen des Bildungsdiskurses.

Beginnend mit ersten Schulprojekten im Themenbereich „Landwirtschaft und Ernährung“ insbesondere auf dem Lernort Bauernhof, fanden umfangreiche Untersuchungen zum didaktisch-methodischen Aufbau entsprechender Lernprozesse statt. Im Folgenden wurde das Bildungskonzept Regionales Lernen 21+, auch im Rahmen eines europäischen Projektvorhabens, entwickelt. Handlungsorientierte Lehr-Lern-Materialien für verschiedene Themen wurden erarbeitet. Ein intensiver Transfer in die Praxis führte zur Zusammenarbeit mit vielen Schulen und anderen Netzwerkpartnern in der Region. Die hohe Nachfrage nach entsprechenden außerschulischen Bildungsangeboten führte zum Aufbau von drei Lernstandorten im Kreis Vechta, zur Gründung von zwei regionalen Bildungsträgern sowie die Akquise und Entwicklung von rund 40 Lernorten. Als Lernorte sind vor allem Wirtschaftsbetriebe der Region aktiv eingebunden. Die Ganz-tagsschulentwicklung der letzten Jahre führte zu einer starken Öffnung von Schulen für außerschulische Partner. Es entstand mehr Zeit und Raum auch für das Bildungskonzept Regionales Lernen 21+. Verschiedene Ganztagsmodule, die eine Verknüpfung mit den schulischen Curricula aufweisen, wurden in den Bereichen Berufsorientierung, Natur, Agrarwirtschaft, Globalisierung, regionale Kulturlandschaft und Freizeitgestaltung entwickelt und evaluiert. Aktuell stellen wir uns den Herausforderungen zur Ausgestaltung außerschulischen Lernens für inklusive Lerngruppen.

Themen im Bildungsdiskurs	Theoretische Arbeiten	Praktische Anwendungen
Lebenslanges Lernen	Qualitätskriterien für außerschulisches, handlungsorientiertes Lernen, Lehr-Lernmaterialien für das Lernen auf dem Bauernhof werden entwickelt.	Außerschulisches Lernen wird an verschiedenen Lernorten erprobt. Vor allem Lernen im primären Sektor, Lernen auf dem Bauernhof.
Kompetenzorientierung	Erschließung von verschiedenen Lernorten, Aufbau von Lernstandorten, Evaluationen, empirische Wirkungsstudien.	Themenspektrum erweitert sich, Erschließung weiterer Lernorte, Aufbau von zwei Lernstandorten, Gründung von zwei regionalen Bildungsträgern.
Bildung für Nachhaltige Entwicklung	Entwicklung des Konzepts Regionales Lernen 21+, Lehr-Lern-Materialien zur Vermittlung von Themen der Nachhaltigen Entwicklung werden entwickelt: Globalisierung, Tourismus, Kulturlandschaftsentwicklung, Klimawandel.	Ein Partnerschulnetzwerk entsteht. Dritter Lernstandort (Thema: Kulturlandschaft) entsteht. Rund 200 Bildungsveranstaltungen pro Jahr werden durchgeführt.
Ganztagsbildung	Regionales Lernen 21+ und Ganztagsbildung, Lehr-Lernmaterialien für Lang-	In der Praxis werden sechs Module für den Ganztagsunterricht kontinuierlich angeboten.

	zeitprojekte im Ganztagschulunterricht entstehen.	
Inklusion	Gestaltung Regionales Lernen 21+ für inklusive Lerngruppen, Lehr-Lernmaterialien für den Lernort Streuobstwiese werden entwickelt.	Angebote für inklusive Lerngruppen.

Tabelle 1: Theoretische und praktische Entwicklungsarbeit Regionales Lernen 21+ (Diersen und Flath 2016, S. 181 f.)

Anwendungsmöglichkeiten in der beruflichen Bildung, insbesondere im Bereich Agrarwirtschaft

Auch für den Bereich der beruflichen Bildung liegen bereits einige Transfererfahrungen mit dem Bildungskonzept Regionales Lernen 21+ vor. Diese beziehen sich auf den Bereich der schulischen Berufsorientierung sowie auf die Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen und Universitäten im Bereich Erziehung und Lehrerbildung. Einige Praxistests gelangen zudem mit Klassen von Auszubildenden im Sektor Agrarwirtschaft. Darüber hinaus sollen externe Ansätze betrachtet, Szenarien entwickelt und diskutiert werden.

In der **schulischen Berufsorientierung** sind umfangreiche Konzepte zum Lernen auf der Basis Regionales Lernen 21+ entwickelt und evaluiert worden. Seit 2007 läuft das Modellprojekt „Expedition Berufswelt“ an einer Oberschule in Vechta. Zunächst als freiwilliges Angebot am Nachmittag, besuchen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 heute das 60-stündige Modul in der Praxisphase der Berufsorientierung als Regelunterricht im Fach „Arbeit und Wirtschaft“. Zentraler Bestandteil sind Erkundungen von Unternehmen vor Ort. Die Unternehmen werden als Partner in das Projekt einbezogen. Wesentlich ist die eigenständige Vor- und Nachbereitung der Unternehmens-besuche durch die Teilnehmenden selbst. In kleinen Gruppen von 10-15 Schülerinnen und Schülern werden sie handlungsorientiert an die Arbeitswelt herangeführt. Begleitende Reflexionsphasen ermöglichen kontinuierlich den Abgleich mit persönlichen Vorstellungen, Werten etc. und beleuchten Gestaltungsmöglichkeiten. Sie erfahren, welche Möglichkeiten die regionale Arbeitswelt ihnen bietet und welche Vorstellungen vielleicht nur außerhalb realisiert werden können.



Abbildung 5: Erkundung in einem Elektrounternehmen im Rahmen der Maßnahme „Expedition Berufswelt“. Kleingruppen bearbeiten Aufgaben in der Produktionshalle
(Bildquelle: Diersen)

Ebenso bieten weitere fachbezogene oder fachübergreifende Schulprojekte als Projektwochen oder Tageserkundungen praxisorientierte Einblicke in die Agrar- und Ernährungswirtschaft. Als landwirtschaftliche Intensivregion bieten sich im Landkreis Vechta viele Unternehmen als außerschulische Lernorte an. Es werden Betriebe der Agrar- und Ernährungswirtschaft nicht nur im Fach „Arbeit und Wirtschaft“, sondern auch mit Bezug zu den Fächern Geographie, Biologie oder Politik besucht. Fächerübergreifende Projekte und Erkundungen im Themenbereich Landwirtschaft, Ernährung und Nachhaltigkeit sind in der Praxis die Regel. Berufsorien-

tierende Aspekte spielen als Querschnittsaufgabe des Unterrichts immer eine wesentliche Rolle.

Ein weiterer Aspekt ist der anzustrebende Dialog, die **Kommunikation zwischen Erzeugern und Konsumentinnen und Konsumenten**. Die sich auseinander entwickelnden Vorstellungen beider Seiten stellen eine große Herausforderung in der Agrarwirtschaft dar. Die gesellschaftlichen Diskurse um Tierhaltungsformen, Tierwohl, Gentechnik, Einsatz von Pflanzenschutzmitteln etc. machen dieses deutlich. Kaum ein anderer Wirtschaftszweig ist dermaßen betroffen von gesellschaftlichen Forderungen an die Produktion. Projekte wie „Transparenz schaffen - von der Ladentheke bis zum Erzeuger“ in Bremen und Niedersachsen, wirken an dieser Schnittstelle und fördern insbesondere die Zusammenarbeit mit Schulen, in der Regel durch Erkundungen auf landwirtschaftlichen Betrieben.

„Transparenz schaffen - von der Ladentheke bis zum Erzeuger“ hat seinen Ursprung in der Zusammenarbeit zwischen berufsbildenden Schulen und Unternehmen bzw. Vertreterinnen und Vertretern der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Als Anknüpfungspunkt dient die im Unterricht vorgesehene Präsentation des Ausbildungsbetriebes. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihren Ausbildungsbetrieb einer Schulklasse allgemeinbildender Schulen (Klassen 1-13). Häufig werden Grundschulklassen ausgewählt oder auch Klassen der Sekundarstufe I, überwiegend niedrige Klassenstufen. Aufgabe ist es, diese Präsentation unter Nutzung der geschilderten handlungs-orientierten Vorgehensweise durchzuführen. So kann erreicht werden, dass Auszubildende Kompetenzen entwickeln, die sie später für die Öffentlichkeits- und oder Bildungsarbeit einsetzen können.

1.1 Potentialbetrachtungen für die berufliche Bildung am Beispiel der dualen Ausbildung in der Agrarwirtschaft

Regionales Lernen 21+ sucht den originären Bezug und einen authentischen Einblick in die Praxis. Auch für den Unterricht berufsbildender Schulen in der dualen Ausbildung bietet es sich an, entsprechend der oben geschilderten Vorgehensweise an allgemeinbildenden Schulen, Projekte und Erkundungen durchzuführen. Zum Beispiel könnten neue Entwicklungen im Berufsfeld wie die Bioökonomie durch ausgewählte Praxisbeispiele vorgestellt werden. Mit dem Leitbild verfolgen Regierungen, Wissenschaftler und Unternehmen weltweit das Ziel einer nachhaltigen Transformation unseres Wirtschaftens. „Biomasse“ soll die wachsende Weltbevölkerung in Zeiten des Klimawandels mit gesunder Nahrung, Energie und Konsumprodukten versorgen. Das Leitbild wird kontrovers diskutiert gerade auch in der Agrarwirtschaft, in dem Sektor, in dem bereits viele Unternehmen sich zur Bioökonomie zählen. Beispiele dieser biobasierten Wirtschaft sind die Algenproduktion auch für die Lebensmittelproduktion, die Substitution von Torf durch nachwachsende Ausgangsmaterialien wie Holz und Kokos in der Gartenerden-Substratherstellung oder die Produktion von Autoreifen auf der Basis nachwachsender Rohstoffe wie Löwenzahn. Die Thematisierung von Bioökonomie im Unterricht und die Durchführung eines Schulprojektes könnten Auszubildende darin unterstützen, sich für Fragen der Zukunft und ihre Lösungen zu interessieren. Indem sie Handlungsoptionen, Unternehmen und Menschen im regionalen Umfeld kennen lernen, bekommen sie Ansatzpunkte, selbst aktiv zu werden, zu partizipieren.

Außerschulisches Lernen stärker in die berufliche Bildung im Agrarbereich zu nutzen und damit die Region als Lernort zu nutzen und das Klassenzimmer zu verlassen, ist für viele weitere Themen vorstellbar. Immer dann, wenn es nützlich ist:

- eigene Einblicke und Erlebnisse zu erhalten für die Entwicklung persönlicher (Wert-)Vorstellungen,

- Entwicklung und Anordnung der Lernsituationen unter Berücksichtigung des Kompetenzzuwachses
- Wissen in der „Realität“ anzuwenden und zu vernetzen,
- Handlungsoptionen kennen zu lernen und
- persönliches Gestalten und Engagieren zu probieren und anzuregen.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, werden die Schulprojekte und Erkundungen durch die Lehrperson entsprechend konzipiert und durchgeführt. Insbesondere die gewählten Aufgabenstellungen sind hierfür zentral. Sie besitzen erheblichen Einfluss auf den Fokus, den Schülerinnen und Schüler einnehmen und auf die von ihnen erwarteten Aktivitäten.

Um den Auszubildenden weitere Berufszweige vorzustellen, ist es ferner denkbar, einen ähnlichen Ansatz wie bei der „Expedition Berufswelt“ zu wählen. Im Rahmen einer praxisorientierten Berufsorientierung könnten sie andere Unternehmen (als ihren Ausbildungsbetrieb) kennen lernen und ihre Karriere planen. Sie würden die nächsten Schritte der Beruflichkeit gedanklich durchspielen und auf den nächsten Schritt „Was kommt nach der Ausbildung?“ vorbereitet.

Abschließend sei als Besonderheit des außerschulischen Lernens in der Berufsbildung die Arbeit an den überbetrieblichen Ausbildungszentren genannt. Sie bilden in der Regel einen Ausschnitt beruflicher Praxis ab, indem sowohl der Lernort als auch die betreuenden Lehrpersonen nah an der Berufspraxis sind. Zum Beispiel eine Gärtnerei, in der für den Gärtnerberuf typische Arbeitsprozesse durchgeführt werden. Allerdings sind diese Ausbildungszentren gleichzeitig stark institutionalisiert, sodass sie von den Schülerinnen und Schülern eher als schulische Ausbildungsstätte klassifiziert werden. Ein Blick in die Berufswelt mit seinen Rahmenbedingungen, Prozessen und Entwicklungen wird hier nicht so stark möglich wie bei dem Besuch eines am Markt wirtschaftenden Betriebs.

Um diese Thesen zu überprüfen, gilt es potentielle Lernorte zu identifizieren, Lernsequenzen zu entwickeln sowie diese zu evaluieren.

Schlussbetrachtung

Wie aufgezeigt, besitzt Regionales Lernen 21+ Potential auch für die Berufliche Bildung. Es kann wesentlich dazu beitragen, Einblicke in die Praxis des Berufsfeldes zu bekommen. Als Themen bieten sich ausgewählte Bereiche der betreffenden Arbeitswelt an, ob gute Praxisbeispiele, Innovationen, Zukunftsthemen oder auch historische Beispiele. Die Auszubildenden gewinnen Einblicke, Erlebnisse und erfahren Gestaltungsmöglichkeiten, was die Gestaltungskompetenz fördert. Regionales Lernen 21+ ist auch in der Berufsbildung denkbar in Einheiten wie Erkundungen und Schulprojekten als auch in Form längerer Phasen für die berufliche Orientierung. Sicherlich gibt es die entworfenen Szenarien bereits zum Teil. Es wäre spannend, das regionale, außerschulische Lernen in der Berufsbildung in der Zukunft auszubauen, gezielt zu begleiten, zu evaluieren und zu optimieren.

Was im Artikel nicht angesprochen wurde, ist der Bereich der weiteren beruflichen Bildung zum Beispiel im Bereich Studium. Auch dieser ist grundsätzlich interessant. Um das Untersuchungsfeld einzugrenzen, erfolgte die Reduktion und die Wahl der dualen Ausbildung, am Beispiel Agrarwirtschaft, als Untersuchungsgegenstand.

Literatur

- Diersen, G. (2017): Wirtschaft in der Krise - Erkunde deine Zukunft in der Bioökonomie. Publikation in Vorbereitung. Erscheint in der Zeitschrift: Geographie heute.
- Diersen, G., Flath, M. (2016): Regionales Lernen 21+ - Konzept, Wirkung und Stellenwert im fächerübergreifenden außerschulischen Lernen. In: transfer. Forschung<->Schule, Heft 2, Visible Didactics - Fachdidaktische Forschung trifft Praxis. S.179-188.
- Duda, C. (2014): Ganztagsbildung und das Konzept des Regionalen Lernens 21+ - Empirische Studie zur Entwicklung fächerübergreifender Bildungsangebote zum Thema Globalisierung. Münster: Selbstverlag des Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik e.V. (HGD), Reihe: Geographiedidaktische Forschungen, Heft 52.
- Diersen, G.; Duda, C.; Flath, M. (2015): Expedition Berufswelt. Handlungsorientierte Lernmaterialien für die Berufsorientierung in den Klassenstufen 9-10, 113 S., Weiße Reihe des ISPA der Universität Vechta, ISBN 978-3-954968-00-0. URL: https://www.uni-vechta.de/fileadmin/user_upload/ISPA/Publikationen/Weisse_Reihe/Expedition_Berufswelt_aktuell_01.pdf (Stand: 16.02.2017)
- Salzmann, Chr., Bäumer, H. & Meyer, C. (Hrsg.) (1995): Theorie und Praxis des Regionalen Lernens. Umweltpädagogische Impulse für außerschulisches Lernen - Das Beispiel des Regionalen Umweltbildungszentrums Lernstandort Noller Schlucht. Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag.
- Schockemöhle, J. (2009). Außerschulisches regionales Lernen als Bildungsstrategie für eine nachhaltige Entwicklung. Entwicklung und Evaluierung des Konzeptes "Regionales Lernen 21+". Geographiedidaktische Forschungen Bd. 44. Weingarten: Selbstverlag des Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik.

Autorinnen und Autoren

Dr. Gabriele Diersen, Universität Vechta, Kompetenzzentrum Regionales Lernen, Universitätsstraße 5, 49377 Vechta.